

LAUPEN⁺

Tourismus

LAUPEN ENTDECKEN



EIN RUNDGANG DURCH DAS HISTORISCHE STEDTLI MIT SEINER 1000-JÄHRIGEN GESCHICHTE

WILLKOMMEN IN LAUPEN

Bereits von weitem sticht die Burganlage aus dem 12./13. Jahrhundert ins Auge. Majestätisch thront das mächtige Schloss Laupen auf dem Sandsteinfelsen.

Von der Schlossterrasse aus geht der Blick zur Stockhornkette, zu den Berner und Freiburger Alpen und zum Jura. Zu Füüssen des Schlosses präsentiert sich das Stedtl Laupen mit einer Vielfalt an Dachflächen und Firsthöhen und einem schönen Spiel der Farben und Formen. Die Rieghäuser mit den gezimmerten Lauben und die alten Wehrbauten prägen das Bild im mittelalterlichen Stedtl und geben Einblick in die lokale Bauweise und die bewegte Geschichte. Die am Zusammenfluss von Sense und Saane gelegene imposante Grenzfestung war über Jahrhunderte von grosser strategischer Bedeutung.

Laupen mit seiner einmaligen Umgebung bietet Naturerlebnisse, Kulturelles, Vergnügliches und Kulinarisches – lassen Sie sich inspirieren, Laupen Tourismus heisst Sie herzlich willkommen.

Auftraggeber

Verein Schloss Laupen, www.schloss.laupen.ch
Gemeindeverwaltung Laupen, www.laupen.ch

Idee & Umsetzung

Nichtständige Kommission Tourismus Laupen: Katrin Gysel, Erica Hänni, Sascha Heimberg, Marianna Kropf, Fritz Marschall † 2020, Jörg Ryser

Layout, Satz & kartographische Darstellung

© 5.2021 GRAFIKREICH Laupen, www.grafikreich.ch

Sponsoren

Bürgergemeinde Laupen, www.bglaupen.ch
Verein Schloss Laupen, www.schloss.laupen.ch
Stiftung Schloss Laupen, www.stiftung-schlosslaupen.ch
Sascha Heimberg, Laupen

Texte

Bürgergemeinde Laupen, Katrin Gysel, Elisabeth Jacobi, Hansjürg Jäger, Barblina Löhner, Ueli Remund, René Spicher, Heinz Stünzi, Barbara Tanner, Kurt Uebersax, Andreas Witschi

Korrektorat, Lektorat

Barbara Tanner, Katrin Gysel, Marianna Kropf

Fotos

Roswitha Strothenke (www.roswitha-strothenke.ch) stellt die meisten Fotos zur Verfügung. Ausnahmen: historische Abbildungen / Karte: Sascha Heimberg / Drohnenvotos: Robin Robberecht / s.12, 13: Hansjürg Jäger / s.11: Bürgergemeinde Laupen / s.20, 21, 31: Katrin Gysel / s.30: Béa Brügger

Karte

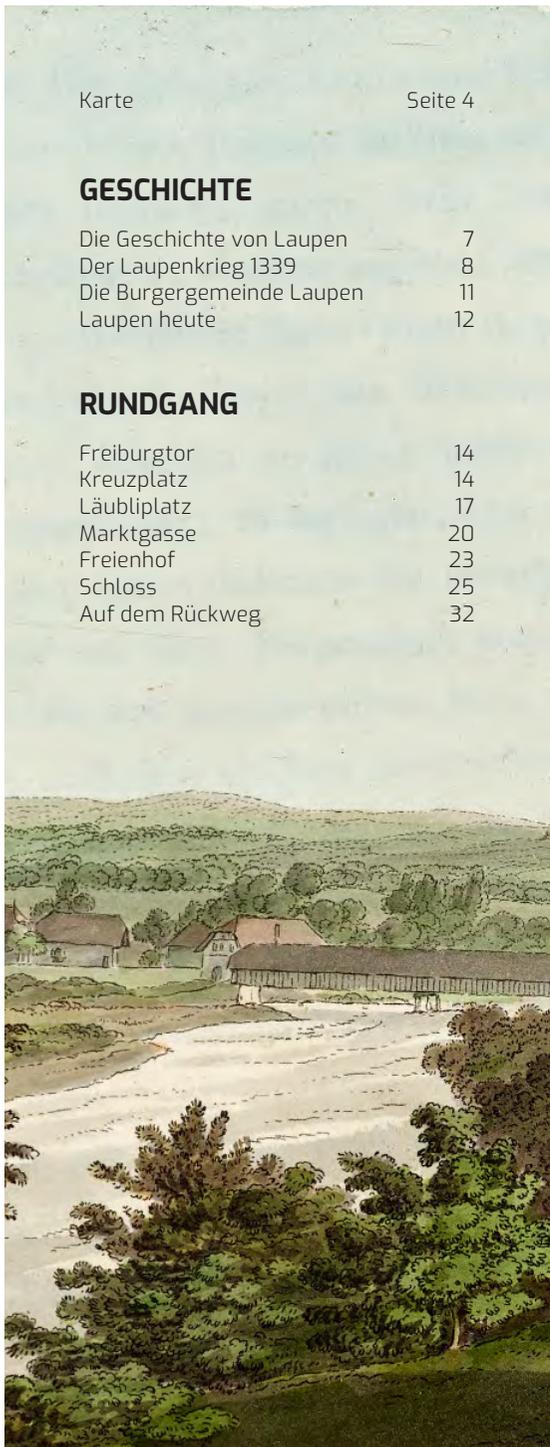
Seite 4

GESCHICHTE

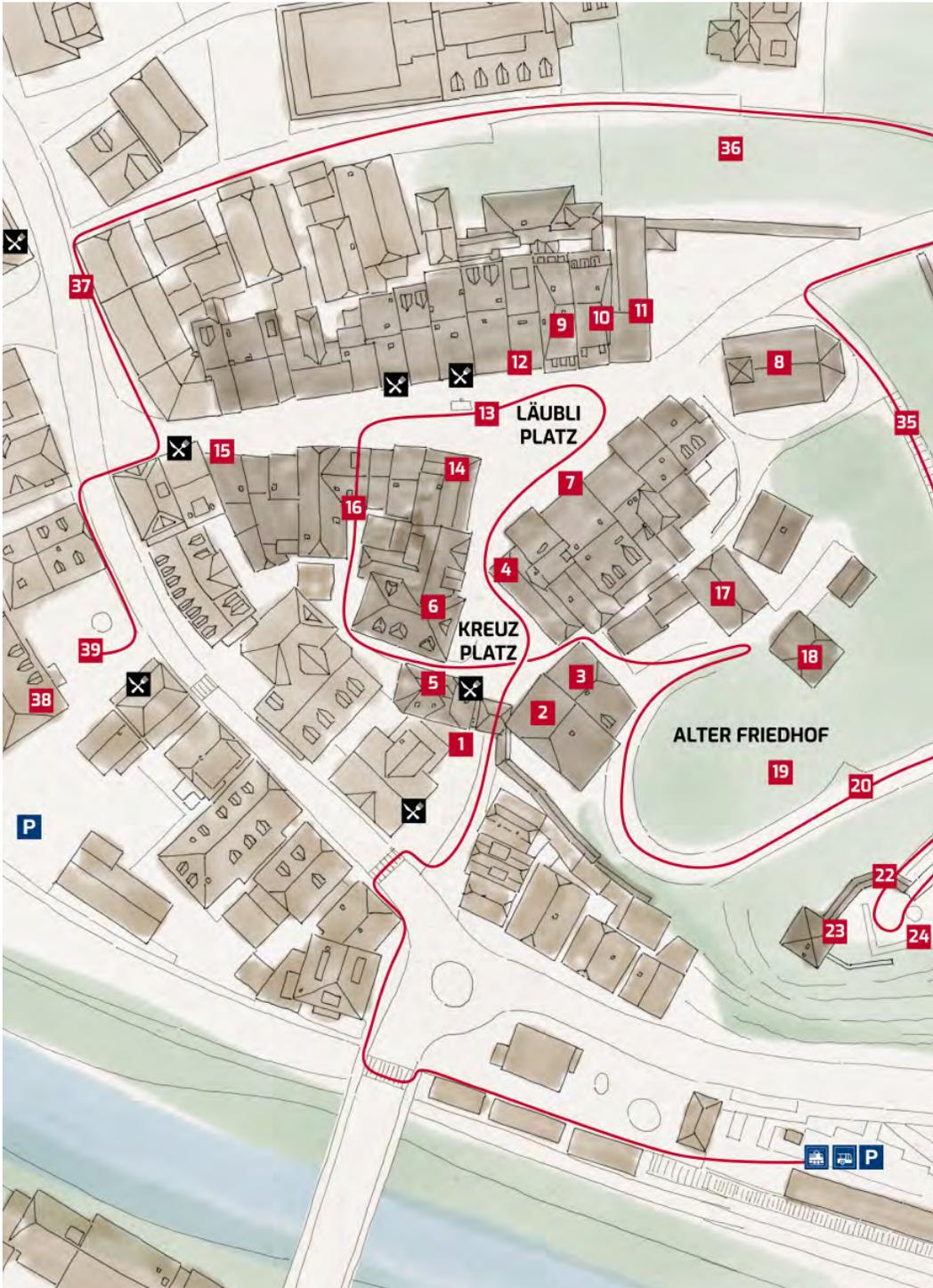
Die Geschichte von Laupen	7
Der Laupenkrieg 1339	8
Die Bürgergemeinde Laupen	11
Laupen heute	12

RUNDGANG

Freiburgtor	14
Kreuzplatz	14
Läubliplatz	17
Marktgasse	20
Freienhof	23
Schloss	25
Auf dem Rückweg	32









Bahnhof



Postauto



Parkplatz



Restaurant



Feuerstelle

- 1 Freiburgtor
- 2 Alte Pinte «Löwen»
- 3 «Balmerhaus»
- 4 Eckhaus Kreuzplatz
- 5 Alte Lithographie
- 6 Taverne zum «Kreuz»
- 7 Läublihäuser
- 8 Kirche
- 9 Alte Post
- 10 Altes Rathaus
- 11 Pfarrhaus
- 12 Alte Schmitte
- 13 Stedtli- & Sodbrunnen
- 14 Eckhaus mit Sonnenrad
- 15 Nachtwächterhaus
- 16 «Apothekergässli»
- 17 Freienhof
- 18 Alte Kaplanei
- 19 Alter Friedhof mit Pankratiusglocke
- 20 Schlossrain
- 21 Berntor
- 22 Unterer Westzwinger
- 23 Käfigturm
- 24 Sodbrunnen
- 25 Schlossterrasse / Oberer Westzwinger
- 26 Schlosshof mit Ringmauer
- 27 Palas mit Rittersaal
- 28 Neues Schloss & Museum
- 29 Sommerlaube
- 30 Bergfried
- 31 Blide
- 32 Sturmbock
- 33 Rondenweg
- 34 Aufgang mit Galgenleiter
- 35 Treppe mit Geburtenregister
- 36 Stadtgraben & -mauer
- 37 Chüngeliturm
- 38 Gemeindehaus
- 39 Achtringelerbrunnen

GESCHICHTE



DIE GESCHICHTE VON LAUPEN

Das Gebiet zwischen Jura-Seen, Aare und Alpen war während der Zeit der römischen Herrschaft Teil Helvetiens und eher schwach besiedelt, Ödland eben, Uechtland.

Die einzige Strasse, die Aventicum (Avenches) mit der römisch-keltischen Siedlung auf der Berner Engehalbinsel (Brenodurum) verband, überquerte die Saane nahe bei Laupen. Hier bot sich eine günstige Flusstraverse mit bequemem Aufstieg zur Hochebene des Forstes. Zudem sprang hier ein Felssporn aus Sandstein und Mergel gegen die Flussniederung vor, der sich ausgezeichnet als Wacht- und Wehrposten eignete.

Die ursprüngliche Erd-/Holzburg wurde vermutlich um das Jahr 1000 – andere Quellen nennen 930 – als Teil der vormals alemannischen Befestigungslinie Sense-Saane-Aare erbaut. Die «Versteinerung» erfolgte ab Ende des 12. Jahrhunderts.

Im burgundischen Königreich war die Burg Laupen eine der Residenzen und diente während und nach der zähringischen Zeit als Reichsfestung und Sitz eines Grafengeschlechts. Am Fuss des Burgfelsens entstand eine kleinstädtische, befestigte Siedlung.

Die Herrschaft Laupen grenzte im Westen an die Grafschaft Oltigen, im Osten an die Herrschaft Grasburg, im Süden an die Grafschaft Ogioz (Greyerz) und im Norden an die Landgrafschaft Burgund. 1253 eroberten die Grafen von Kyburg Laupen. Nach deren Aussterben gerieten Festung und Herrschaft Laupen in den Machtkampf zwischen Habsburg und Savoyen (Grafenkrieg). Habsburg setzte sich durch und liess die Burg von Kastellanen, nach 1300 von einem Reichslandvogt verwalten. 1275 erteilte König Rudolf I. von Habsburg Laupen den sogenannten Freibrief. Laupen wurde damit reichsfrei und erhielt die gleichen Rechte wie die Stadt Bern, war zugleich Festung, Grenz- und Brückenort und wichtiger Verkehrsknotenpunkt im Uechtland. 1310 vom deutschen König Heinrich VII. verpfändet, gelangte die Herrschaft 1324 als Reichspfand an Bern und wurde dessen erste Landvogtei.

Die Grafschaft und spätere Herrschaft Laupen umfasste die Gebiete der heutigen Gemeinde Neuenegg, den Forst, die südlichen Teile der Gemeinde Mühleberg, ennet der Saane Kriechenwil und ennet der Sense Bösinggen, Noflen, möglicherweise noch weitere Gebiete.

Es folgten gute Jahre, denn anfänglich respektierte Bern die alten Rechte. Berns primäres Interesse galt dem Saaneübergang. Nach 1324 wurde die erste feste zollberechtigte Saanebrücke erbaut, wodurch Laupen Etappenort im Ost-West-Verkehr wurde.

Die unzähligen Handänderungen, die Belagerung und Schlacht von 1339 und der andauernde Zwist zwischen Bern und Freiburg setzten Laupen jedoch mächtig zu.

Mitte 15. Jh. schloss Bern mit Freiburg einen für letzteres günstigen Grenz- und Friedensvertrag. Laupen musste beträchtliche Gebiete an Freiburg abtreten. Durch diesen Landverlust ennet der Sense und den gleichzeitig obrigkeitlich abgesegneten Bau der neuen Brücken in Gümmenen und Neuenegg verlor Laupen an strategischer Bedeutung, was zu dessen Verarmung führte. Der Verkehr mied Laupens Saanebrücke, die öfters beschädigt oder gar durch Hochwasser zerstört wurde. Ohne Transitverkehr gingen der Kleinstadt und deren Bevölkerung Zölle und wichtige Arbeitsplätze verloren.

Die Einwohner von Laupen lebten fortan mehrheitlich von Ackerbau, Kleinhandwerk und etwas Gewerbe. Die nötigen Flussverbauungen an Sense und Saane zum Schutz der Auen vor Laufwechseln und Hochwasser belasteten Laupen zusätzlich. Die Armut der Bevölkerung und die daraus folgende geringe Bautätigkeit trugen jedoch dazu bei, dass die Altstadt über Jahrhunderte weitgehend erhalten blieb.

Während der Burgunderkriege, kurz vor der Schlacht bei Murten 1476, erschien ein überraschend starkes Kontingent von Burgundern vor Laupen, besetzte die Saanebrücke und versuchte das Stedtl einzunehmen. Aus Neuenegg und Bösinggen kam Unterstützung. Dank starker Mannschaften aus Bern und Freiburg gelang es, die Burgunder über die Saanebrücke zurückzudrängen.

Ende 18. Jh. erklärte Frankreich Bern den Krieg und besetzte das Waadtland. Die französischen Truppen wurden vielerorts begeistert als Befreier begrüsst. Nicht so in Laupen – in der Nacht auf den 5. März 1798 wurde der Angriff der Franzosen auf Laupen abgewehrt dank eines motivierten Oberländer Bataillons und der Tatsache, dass die französische Artillerie beim Riederberg vor Bösing im Schlamm stecken blieb.

Die Landvogtei Laupen wurde zum Amtsbezirk, auf den Landvogt folgten Oberamtmänner, später Regierungsstatthalter. Die Festung Laupen bewährte sich ein letztes Mal im Sonderbundskrieg 1847.

Erst im ausgehenden 19. Jh. begann der wirtschaftliche Aufschwung dank der Zählung

der Flüsse und dem Bau der Talstrassen sowie 1904 der Inbetriebnahme der Sensetalbahn.

Zudem liess die Gründung von Industriebetrieben die Einwohnerzahl wieder anwachsen. Innovative, frühindustrielle, lokale Arbeitgeber, damals Patrons genannt, und ein aktives Gewerbe schufen Arbeitsplätze und boten nun auch Auswärtigen Arbeit und Verdienst. Nach der Verwaltungsreform 1997 wurden verschiedene Bezirksämter nach Bern verlegt. Seit 2009 gehört der Amtsbezirk Laupen zum Verwaltungskreis Bern-Laupen und zur Region Bern-Mittelland.

Am 21. Juni 2012 übergab der Kanton Bern das Schloss der «Stiftung Schloss Laupen».

DER LAUPENKRIEG 1339

Die Schlacht bei Laupen gehört im kollektiven Gedächtnis der Schweiz zu den herausragenden historischen Ereignissen.

DIE POLITISCHE SITUATION

Die Machtstrukturen und die Einflüsse durch den Glauben präsentieren sich im 14. Jh. ganz anders als heute. Es gibt keine handlungsfähige Zentralgewalt. Zwar untersteht der Grössteil des Territoriums dem Kaiser als Regent des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Die Macht des Kaisers ist jedoch zu gering, um

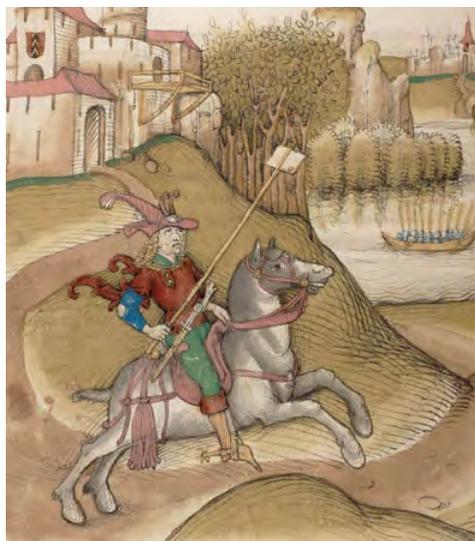
Kriege zwischen rivalisierenden Mächten zu unterdrücken oder Rivalen zu befrieden. Es gilt somit vor allem das Recht des Stärkeren.

90% der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft. Die Bauern sind von den äusseren Bedingungen – Wetter, Ernteglück, Krankheiten und Kriege – abhängig. Kleinkriege gehören zum Alltag. Grosse Schlachten sind eher selten. Es ist eine unvorstellbar grausame Zeit. Ritter können sich in ihre Burgen und die Städte hinter ihre Mauern zurückziehen.

Die Leidtragenden sind die Bauern. Ihre Felder werden verwüstet, Höfe werden angezündet, Menschen totgeschlagen, Frauen vergewaltigt. Man will damit dem Gegner Schaden zufügen, um ihn an den Verhandlungstisch zu zwingen und dort einen günstigen «Frieden» auszuhandeln.

BERN WIRD REICHSFREI

Als das Adelsgeschlecht der Zähringer im Jahre 1218 ausstirbt, fällt ein Teil seiner Herrschaft an das Deutsche Reich zurück. So wird die Stadt Bern reichsfrei. In der nachfolgenden Zeit gelingt es den Bernern, ihr Gebiet zu beiden Seiten der Aare beträchtlich zu erweitern.



Urkunde mit der Peter von Turm im August 1324 der Stadt Bern die Reichspfandschaft über Burg, Stadt und Herrschaft Laupen verkauft.

Quelle:
Staatsarchiv des Kantons
Bern, F. Laupen 08.1324



DIE AUFSTREBENDE STADT

Bern plant seine Machterweiterung systematisch. Alpenübergänge sind für den Handel mit Oberitalien wichtig. Handel ist einträglicher als Landwirtschaft. Es entstehen Verträge mit der Innerschweiz, dem Haslital und den Weissenburgern. Viele Adelige verarmen, weil die Abgaben ihrer Bauern zu wenig einbringen, um ihren aufwändigen Lebensstil, zu dem sie ihr gesellschaftlicher Rang verpflichtet, finanzieren zu können. Bern übernimmt allmählich den Besitz des verarmten Landadels.

Die Expansionsgelüste Berns machen Angst und widerstreben dem welschen Adel und der Stadt Freiburg sehr. Bern muss Einhalt geboten werden. Die Stadt Freiburg verbündet sich mit dem befreundeten Adel und den Bischöfen von Basel und Lausanne, um Berns Vorrücken nach Westen zu stoppen. Darauf ersucht Bern die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden und die Oberländer um Hilfe.

KRIEGSBEGINN

Nach den erfolglosen Verhandlungen von Neuenegg am 15. April 1338 bekommt Bern an Ostern 1339 von seinen Gegnern die Kriegserklärung. Der Graf von Valangin überbringt den sogenannten Fehdebrief. Bern erwartet nun den Angriff auf Laupen.

BELAGERUNG

Landvogt Antoni von Blankenburg rekrutiert für Laupens Verteidigung 200 Mann aus dem Städtchen und der Umgebung. Bern verstärkt die Besatzung mit 400 Mann. Johann III. von Bubenberg, Sohn des Schultheissen von Bern, übernimmt das Kommando. Der Berner Chronist Justinger berichtet: «Wa zwen brüder ze bern warent, do gab na den einen gan loupen...» So soll der Wille, der belagerten Stadt zu Hilfe zu eilen, gestärkt werden.

Vater von Bubenberg bleibt in Bern, im Wissen darum, dass Bern das Ziel des Angriffs ist und weil er zudem einen Angriff durch die Kyburger und Habsburger befürchtet. Unterstützung bekommt Laupen auch vom Kriegstechniker Burkhard von Bennewil. Er hat sein Können bei etlichen Belagerungen von Raubritterburgen und bei der Eroberung der Burg bei Gümmenen unter Beweis gestellt. Er ist Meister im Umgang mit der Bliede.

Die Vorbereitungen im Stedtli stellen eine riesige logistische Herausforderung dar, da die Dauer der Belagerung ungewiss ist. Zuerst müssen die Stadtmauern und Stadttore kontrolliert werden. Es muss Essen für 600 Mann auf eine unbestimmte Zeit beschafft werden. Es kommt nicht darauf an was, aber viel muss



es sein, damit die Krieger wehrbereit bleiben: Korn, Hafer, Gerste, Hirse, Salzfleisch, Salz, Essig und auch Wein, damit, wie behauptet wird, die Krieger vom blossen Wassertrinken nicht schwach würden.

Es braucht Bliden, Seile, Leder, Häute, Talg, Armbrüste, Schwefel, Pech, Öl, Speere, Schwerter, Harnische, Schaufeln, Äxte, Beile, Sehnen für die Armbrüste – und genug Wasser.

Am 10. Juni lässt Johann III. von Bubenberg die Stadttore schliessen. Die Belagerung beginnt. Laupen wird mit 1'200 Blidenkugeln beschossen, hält aber stand.

DIE SCHLACHT

Sobald die Verstärkung aus den Waldstätten und dem Oberland eingetroffen ist, zieht das bernische Heer gen Laupen. Die Berner und ihre Verbündeten tragen ein gemeinsames Zeichen auf dem Wams, ein Kreuz aus zwei weissen Stoffbändern. Das ist die erste dokumentierte Verwendung des Schweizerkreuzes.

Am 21. Juni 1339 treffen gegen Mittag die beiden Heere auf dem Widenfeld aufeinander. Heerführer ist der Berner Hauptmann und Ritter Rudolf von Erlach. Eine weise Wahl – er hat den Ruf, ein ehrlicher, gradliniger, zuverlässiger, tapferer, und geistesgegenwärtiger Mann zu sein und ist aus vollem Herzen Berner. Der

Graf von Nidau versucht noch mit Rudolf von Erlach zu verhandeln. Dies deutet auf gleiche Kraftverhältnisse hin – ungefähr 6'000 Mann auf jeder Seite. Die Sonne steht schon tief, als der Kampf beginnt. Das Fussvolk der Berner vermag die welschen Verbündeten in die Flucht zu schlagen. An der Südflanke kämpfen die Waldstätter gegen das Ritterheer. Sie haben Erfahrung mit berittenen Truppen und setzen ihre neue Waffe ein, die «Hightechwaffe des Mittelalters», die Hellebarde. Es ist eine der ersten Schlachten, in der sich Fusstruppen gegen Ritter durchsetzen können.

Das Gefecht endet für Bern siegreich. Kriegsgefangene macht man nicht, die Feinde, die liegen bleiben, werden totgeschlagen und ausgeraubt. Ritter von Erlach ruft zum Gebet auf, denn Krieg ist Blutarbeit, es gilt, Gott um Verzeihung zu bitten und für den Sieg zu danken.

OHNE LAUPEN KEIN BERN, OHNE BERN KEINE EIDGENOSSENSCHAFT

Die Schlacht bei Laupen ist bedeutsam, weil sie den Einfluss des welschen Adels nachhaltig schwächt. Der Kleinkrieg jedoch hört nach der Schlacht nicht auf. Der Adel und Freiburg versuchen Bern mit Überfällen und einer Wirtschaftsblockade weiterhin zu schwächen. 1340 vermittelt Agnes von Ungarn in Königsfelden

einen Frieden zwischen den Parteien. Die Stadt Bern tritt 1353 als achter Ort in die Alte Eidgenossenschaft ein und gelobt ewige Freundschaft.

Die Sorgen Freiburgs und seiner Verbündeten sind nicht unberechtigt gewesen. Bern entwickelt sich bis zum 16. Jh. zum grössten Stadtstaat nördlich der Alpen.

BURGERGEMEINDE LAUPEN

Das Leitbild aus dem Jahr 2010 hält fest: «Die Bürgergemeinde Laupen versteht sich als eine unabhängige, fortschrittliche und vorausschauende Institution, welche sich im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten zum Wohle der Öffentlichkeit und der Bevölkerung aller Altersstufen in Laupen einsetzt», und weiter: «Sie unterstützt Institutionen und Einrichtungen, welche sich in der Region Laupen in den Bereichen Kultur, Bildung, Soziales, Jugend und Sport engagieren.»

Die Bürgergemeinde Laupen gründet auf dem Güterausscheidungsvertrag zwischen Bürgergemeinde und Einwohnergemeinde von 1854/55. Nebst Wald wurde ihr damals viel Ackerland zugeteilt. Heute besitzt sie 142 ha Wald sowie 133 ha Land. Lange Zeit lag der Fokus auf der wirtschaftlichen Nutzung der Holzproduktion und auf dem Schutz vor Hochwasser und Hangrutschen. Im Laufe der Zeit steigerte sich der Wert von Grund und Boden – das Bürgergut wurde zu einer einträglichen Einnahmequelle.



Früher war es üblich, an die Einsässen, wie die Bürger genannt wurden, einen Ertrag aus dem allgemeinen Bürgergut zu entrichten. Laupen schaffte diesen sogenannten Bürgernutzen 1965 ab. Ausschlaggebend für diese Aufhebung war ein neuzeitliches Verständnis der Bürgergemeinde. Die Mittel sollten nunmehr ausschliesslich dem Wohle der Gesellschaft dienen.

Das Bürgerrecht ist ein Heimatrecht, das durch Abstammung, Adoption oder Heirat erworben wird. Auch Personen, die sich verdienstvoll für die Bürgergemeinde eingesetzt haben, oder spezifische Aufnahmekriterien erfüllen, können das Bürgerrecht erlangen.

Ursprünglich war die Bürgergemeinde für das Armen- und Vormundschaftswesen zuständig. Als Ende 19. Jh. dieser Bereich wegfiel, übernahm sie andere Aufgaben. So fördert sie das kulturelle Schaffen in Laupen, unterstützt die lokalen Vereine und Institutionen sowie öffentliche Projekte, Ausstellungen und vieles mehr. Die Bürgergemeinde besitzt 21 Liegenschaften, darunter auch historische Bauten. Seit den 1980er Jahren gibt sie Land im Bau- und Pachtrecht ab.

Die Bürgergemeinde Laupen ist heute eine vielseitig engagierte Körperschaft, die einerseits das Bürgergut – Wald, Land und Liegenschaften – werterhaltend und nachhaltig bewirtschaftet und andererseits kulturell, sozial und gemeinnützig tätige Institutionen und Anlässe vor Ort massgeblich unterstützt.



LAUPEN HEUTE

Die Gemeinde Laupen hat viele Gesichter. Sie ist Wohn-, Arbeits-, Erholungs- und Durchgangsort. Als regionales Zentrum ist Laupen gross und bedeutend genug für eine eigene Schule, für eine Feuerwehr, einen Polizeiposten, zwei Bäckereien, sechs Gastwirtschaften, zwei Blumenläden, zwei Apotheken, einen Claro-Laden, einen Unverpackt-Laden, eine Papeterie, einen Spielzeugladen, sowie an kulturellen Institutionen ein Kino, ein Theater und ein historisches Museum. Hinzu kommen ca. 150 Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe.

Eine Vielfalt an Vereinigungen wirken hier – von den Blidenknechten über den Altstadtleist und die Achetringeler-Kommission hin zum Imkerverein, den Turnvereinen, dem Fischereiverein Saane-Sense und dem Gewerbeverband, um nur einige zu nennen.

Politisch melden sich die BDP Laupen, die FDP Laupen, das FORUM Laupen, die SP Laupen und die SVP Laupen und natürlich die Bürger/innen sowie weitere Organisationen zu Wort. Laupener/innen sind engagiert. Sie pflegen Ortsbild, Kultur und Geschichte: Vom Blidenschuss Richtung Schlossmauer über die Jahreschronik bis hin zum legendären «Achetringele».

Das Stedtli ist attraktiv, Schloss und Altstadt laden zum Verweilen ein. Auch Pilger/innen auf dem Jakobsweg von Einsiedeln nach Santiago

de Compostela und Radfahrer/innen auf der Herzroute legen hier gerne eine wohlverdiente Pause ein.

Die Gemeinde ist mit 3'247 Einwohner/innen bzw. 1'561 Haushalten (Stand 31.12.2020) kleiner als der Durchschnitt der 2'202 Gemeinden in der Schweiz, wächst aber seit Jahren stetig. Von den über 1'300 Beschäftigten arbeiten 14 in der Land- und Forstwirtschaft, 244 in der Industrie und im Gewerbe, 1'065 erbringen Dienstleistungen.

Laupen ist für die umliegenden Gemeinden ein wichtiges und vorwiegend gewerblich organisiertes Dienstleistungszentrum. Die Industrie hat dagegen heute in Laupen einen eher schweren Stand. Die kürzliche Schliessung der traditionsreichen Biscuitfabrik Ritz sorgte in der ganzen Schweiz für Schlagzeilen und Bedauern. Nachdem das Poly-Areal umgenutzt wurde, entstand durch den Umzug des Coop und mit der Schliessung von Ritz eine grosse Industriebrache.

Die städtebauliche Entwicklung ist dagegen unbestritten: Der Bahnhof ist verlegt, die Verkehrsführung durch das Stedtli angepasst und die Sensebrücke ersetzt. Die Umnutzung des alten Bahnhofareals eröffnet zudem attraktive Optionen im Herzen Laupens.



RUNDGANG

Der Rundgang startet am Bahnhof am Fusse des Schlossfelsens mit Blick aufs Schloss. Auf dem Weg zum Freiburgtor lohnt sich ein Blick auf die einheitliche Häuserzeile der Neuengasse. Unterhalb des Tors stehen rechterhand alte Tagelöhnerhäuser. Durchs Freiburgtor in der mächtigen Stadtmauer gelangt man ins Stedtli Laupen.





FREIBURGTOR

Das Freiburgtor sicherte den Zu- und Ausgang in Richtung Westen. Reisende aus dem nahen Freiburg und aus dem Welschland mussten dieses Tor passieren.

Das Freiburgtor war von zwei Seiten her über die Wehrmauer erreichbar und verfügte über zwei Schiessscharten. Es wurde zusätzlich von der starken Stadtmauer geschützt. Im 1. Stock war ein Fallloch installiert, um den eintreten-

den Feind mit Pech oder heissem Öl abzuwehren. Viele Steine wurden als Wurfgeschosse bereitgehalten. Im Tor befand sich ein Guckloch, um Personen, welche Einlass begehrten, zu kontrollieren. Der Torturm wurde im 15. Jh. erweitert. Eine Gedenktafel erinnert an den Franzoseneinfall im Jahr 1798 und an die hier am 5. März 1798 für ihr Vaterland gefallenen Berner.

KREUZPLATZ

Hier kreuzten sich die drei wichtigen Strassen nach Murten, Freiburg und Bern. Der Verkehr von Bern nach Murten und nach Freiburg führte bis Mitte 15. Jh. über den Kreuzplatz. Reisende konnten sich hier verpflegen, übernachten und zusätzliche Pferde zur Weiterfahrt den steilen Schlossrain hinauf mieten. Handwerker und Gastwirte hatten ein gutes Einkommen. 1454 und 1467 wurden die Brücken in Gümmenen und Neueneegg gebaut. Laupen verlor dadurch seine Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt. Das

schmälerte das Leben beim Platz jedoch kaum. Die Taverne zum «Kreuz» mit ihrer Tanzlaube und der «Löwen» mit dem grossen Weinkeller luden zum Feiern ein. Heute ist es ruhiger geworden, doch der Platz ist ein beliebter Begegnungsort geblieben.

Der Aussenbereich des «Café Restaurant am Kreuzplatz», umsäumt von Oleandern, Palmen und Olivenbäumen, bezaubert mit seiner mediterran anmutenden Atmosphäre.

ALTE PINTE «LÖWEN»

Über dem Eingang zum Haus Kreuzplatz 7 steht die Jahrzahl 1540. Es ist somit eines der ältesten Stedtlhäuser. Grosse, in Sandstein gefasste Fenster verleihen dem Gebäude seine Würde. Ein verstecktes Kleinod ist das rückwärtige Gärtchen, das an die alte Stadtmauer grenzt. Der mächtige Gewölbekeller wurde in den bestehenden Sandstein gehauen. Hier lag der Wein der Löwenwirte, wohl auch in Fässern von Bürgermeister Johann Balmer, der um 1818 nachweislich hier wohnte.



«BALMERHAUS»

Das um 1520 erstellte «Balmerhaus» ist eines der ältesten Gebäude in der Altstadt. Es diente lange als Rathaus. Nach mehrmaligen Besitzerwechseln wurde die Liegenschaft auch als Käserelokal, Schreinerwerkstatt und Kindergarten genutzt. Die Nachkommen von Friedrich Balmer boten die Liegenschaft 1965 der Burgergemeinde Laupen als Geschenk an, sofern diese das Haus renovieren würde. 1972 veranlasste die Burgergemeinde die erforderlichen Bauarbeiten und benutzte die Räumlichkeiten anschliessend über 40 Jahre als Rats- und Versammlungslokal.



ECKHAUS KREUZPLATZ

Kreuzplatz 1: Der Riegbau an der Ecke Kreuzplatz/Läubliplatz trägt die Inschrift: «1671 DIS HVS HAT LASEN BVWEN H HANS BALMER DZ BVRGENMEISTER».

Das Haus wurde 1991/92 restauriert. Durch den Abbruch des WC-Turms, an dessen Stelle jetzt ein neuer Balkon steht, wurde der ursprüngliche Ausgang zum Läubli wieder sichtbar. Im Dachgeschoss wurde die Laube freigelegt. Das Haus steht unter dem Schutz der Eidgenossenschaft.

Kreuzplatz 3: Das Haus wurde 1707 als Riegbau erbaut. Später wurde die Fassade beschichtet, verputzt und seitlich mit einem Anbau ergänzt. 1981 wurde die Riegfassade in den Originalzustand rückgeführt.



ALTE LITHOGRAPHIE - «CAFÉ RESTAURANT AM KREUZPLATZ»

In früheren Zeiten stand hier die Tanzlaube des Gasthofs «Kreuz».

1909 erstellte die Firma Ruprecht Cartonage AG einen Neubau als Steindruckwerkstatt zur Produktion von Lithographien. 1979, nach dem Konkurs, wurde das Gebäude zum «Café am Kreuzplatz» und später zum «Café Restaurant

am Kreuzplatz» umgebaut. Die Stahlträger und die Radiatoren aus Gusseisen erinnern an die ursprüngliche Nutzung und Zeitepoche.

Das lauschige Café Restaurant ist zu einem beliebten Treffpunkt von unzähligen Gästen und von vielen Einheimischen geworden.



TAVERNE ZUM «KREUZ»

In der ehemaligen Taverne gab es warmes Essen und Übernachtungsmöglichkeiten für Reisende.

Der ehemalige Gasthof «Kreuz» stammt aus dem 18. Jh. Er wurde 1893 durch die Firma Ruprecht-Jenzer übernommen, welche im Erdgeschoss Bierdeckel produzierte. Nach dem Konkurs der Cartonage wurde das Haus mehrmals verkauft und umgebaut und später umfassend renoviert.

LÄUBLIPLATZ

Das Stedtli bildete zusammen mit der Burg eine Festung. Laupen war über Jahrhunderte eine Garnison, ein Waffenplatz.

Der dreieckige, durch die Stadtmauer abgeschlossene Läubliplatz diente als Truppensammelstelle und als Lager für Waffen, Munition und Proviant. Das war in kriegerischen Zeiten wichtig und machte Laupen zu einem strategisch unersetzbaren Ort. In friedlichen Zeiten tummelte sich viel Kleinvieh auf dem

Platz. Bei Regenwetter war der Platz dreckig und matschig und es stank erbärmlich. Landvogt Emanuel Gross liess ihn deshalb in den 1730er Jahren teilweise pflästern und erwirkte bei der Berner Regierung das zweimalige jährliche Marktrecht. Die beiden Märkte gibt es noch heute. Nach dem Durchbruch der Stadtmauer für den Bau der Strasse nach Bern um 1847 wurde der Läubliplatz zu einem Durchgangsplatz.

LÄUBLIHÄUSER

Die Läublihäuser wurden im 17. Jh. in einheitlicher Riegbauweise errichtet, aber je nach Wohlstand der Besitzer unterschiedlich ausgestattet. Alle Häuser waren im Laufe der Zeit von Bränden betroffen.

Der krumme, eichene Balken auf dem Mauerwerk mit mörtelgefestigten Flusssteinen und die drei dunklen Eichensäulen von 1611 haben die Brandfälle unversehr überstanden. Die Häuserreihe steht unter dem Schutz der Eidgenossenschaft. Die begehbaren Lauben waren

einst durchgehend miteinander verbunden. So gelangte man trockenen Fusses vom Kreuzplatz in die Kirche. Unter den Lauben betrieben Sattler, Flachmaler, Wagner und Matratzenmacher ihr Gewerbe. Auf der Rückseite der Häuser befanden sich die Ställe fürs Kleinvieh. Über die beiden mittleren Freitreppen gelangte man bei Feierlichkeiten zur Rednertribüne. Bei der 600-Jahre-Schlachtgedenkfeier von 1939 begrüsst hier der Gesamtbundesrat die Feiern.



8



KIRCHE

Die aus dem Jahre 1734 stammende Kirche war früher im Winter finster, feucht und kalt. Der Chorraum gehörte dem Staat Bern. Hier fand jeden Sonntag nach der Predigt das Chorgericht statt. Anfänglich wurde auf eine Orgel verzichtet, erinnerte doch Orgelmusik zu sehr an katholischen Gottesdienst.

Die Renaissancekanzel stammt vermutlich aus einer Vorgängerkirche. Das Fenster von 1891 stellt den Ritter Rudolf von Erlach dar. Mit den wunderbaren drei Glasfenstern von Paul Zehnder im Chor präsentiert sich die Kirche seit 1949.

ALTE POST

Im Gebäude von 1812 wurde 1846 die Laupener Post eingerichtet. Ab 1861 fuhren Postkutschen zwei- und vierspännig mit dem siebenplätzigem «Kupeomnibus» von Laupen nach Flamatt oder mit dem zweiplätzigem «Kabriolettswagen» nach Ins. Das Postlokal wurde 1893 um eine Telefonzentrale erweitert. Hier wohnte in der ersten Hälfte des 19. Jh. Lehrer Abraham Balmer.

Er gründete eine der ersten Ausbildungsstätten für Schulmeister. Diesen stellte er im Sommer zwölf Betten zur Verfügung und unterrichtete sie nebenan im Rathaus. Die steile Aussentreppe führt heute hinunter ins Kellertheater «Die Tonne».

9



10

ALTES RATHAUS

Das barocke Laubengewapp über dem Laubengewölbekennzeichnet das Alte Rathaus von 1759. 1845 wurde der Massivbau auch als Schulhaus genutzt. Im 1. Stock befand sich das Schulzimmer. 1806 waren es 75 Schüler/innen, denen kaum genügend Sitzplätze zur Verfügung standen.

Im Jahre 1817 waren es schon 124 Schüler/innen. Sie wurden nun auch im 2. Stock unterrichtet. Im Parterre, im dunkelsten Teil des Hauses, entstand die Arbeitsschule für Mädchen. Im 20. Jh. beherbergte dieser Raum das Verkaufslokal der Seilerei Bernhard. Nicht öffentlich zugänglich aber erwähnenswert ist der noch intakte Innenhof zwischen Wohnhaus und Stadtmauer.



PFARRHAUS

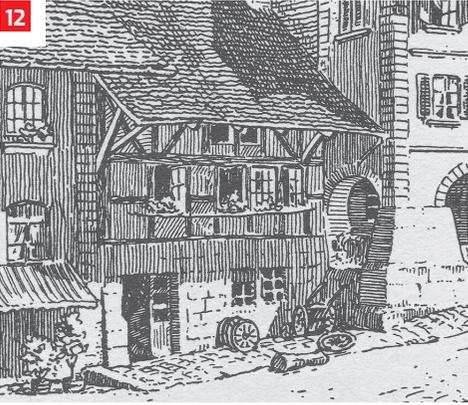
Das Pfarrhaus von 1560 dient noch heute als Wohnsitz der Pfarrfamilie. Bereits 1752 erfolgte der rückwärtige Anbau, der 1870 aufgestockt wurde und der nun an die Stadtmauer grenzt. 1847 wurde beim Durchbruch der Stadtmauer bei der Kirche für die Strasse nach Bern das Niveau des Platzes angehoben.

Dadurch liegt das Laubengeschoss tiefer und der Hauseingang wurde an die Ostseite verlegt. Bei der Aussenrestaurierung 1973 blieben die beiden Wappenschilder aus Kostengründen unbearbeitet.

11



12



MARKTGASSE

ALTE SCHMITTE

Die ehemalige Schmiede, aus der Bauzeit um 1500, ist das älteste Haus dieser Häuserzeile und bildet den Abschluss der einheitlichen Häuserfront auf der Nordseite der Marktgasse. Heute verdeckt der blasslila gestrichene Verputz die ursprüngliche Riegelfassade. Noch 1920 flichte hier ein Schmied Wagenräder.

STEDTLBRUNNEN

Emanuel Gross, Ingenieur und fürsorglicher Landvogt in den Jahren 1721-1727, spendete Laupen einen fliessenden Brunnen. Er liess das Wasser unter der Stadtmauer hindurch ins Stedtli leiten. Dieser erste Brunnen war vermutlich eine Holzkonstruktion. 1738 entstand der heutige dreiröhrige Brunnen.

Seitlich ist ein Trinkbecken für die Pferde angebracht. Auf der Vorderseite erkennt man das Wappen von Laupen. Der Brunnen kostete 106 Kronen. Das entsprach damals einem Mittagessen für 350 Personen. 1988/89 wurde er renoviert und kam auf die Liste der Kulturgüter von nationaler Bedeutung.



13

ALTER SODBRUNNEN

Die kreisrunde Anordnung der Pflastersteine weist darauf hin, dass sich hier der Sodbrunnen mit drei Metern Durchmesser befand. Wasser im Stedtli war nicht nur für den täglichen Bedarf nötig, sondern auch im Falle eines Brandes wichtig. Die Stedtlibewohner wuschen bei diesem Brunnen auch ihre Wäsche und tauschten dabei Neuigkeiten aus. In einem alten Dokument steht: «Die zwei nachtwächter sollen den brüntrog in der statt und den sod, so oft es nötig, aufwäschen. Ihre besoldung von dem brunen und sod wäschen ist fünfzechen batzen.»





14

ECKHAUS MIT SONNENRAD

Als Zeuge von Wohlhabenheit gilt das Eckhaus am Ende der Marktgasse. Es trägt die Jahrzahl 1578 und die Initialen «HHB» (Hans Hermann Balmer).

Das Berner Barockhaus in Sandstein gehörte reichen Laupenburgern. Es diente auch mal als Pinte, in der Käse, Brot und Wein angeboten wurden. Das kleine, in Stein gehauene Sonnenrad an der Fassade soll die bösen Geister abwehren.

MURTENTOR UND NACHTWÄCHTERHAUS

Das Murtentor aus dem 12. Jh. bildete zusammen mit Chüngeliturm, Zwinger und Wachthaus eine Toranlage. Die Mauerdicke beträgt 3-4 m. Die Türflügel waren aus dickem Eichenholz. Noch sichtbar sind eine Verankerung in ca. 3 m Höhe und die Auflage des Türpfostens 30 cm über dem Boden.

Die Halbtüre des um 1634 erbauten Wachthauses diente zur Bedienung des Tors. Im 1. Stock gab es einen direkten Zugang zum Wehrgang und eine Wartestube für Kirchgänger, die so trockenen Fusses zur Kirche gelangten. Bei Umbauarbeiten 1957 kam eine Wandmalerei mit Mahnspruch für Hochzeitsleute zum Vorschein. Diese ist heute im Gasthof «Bären» zu besichtigen.

«APOTHEKERGÄSSLI»

Unmittelbar oberhalb der Schloss-Apotheke dient das «Apothekergässli» dem Fussgänger als direkter Zugang hinauf zum Kreuzplatz.

Ursprünglich führte der Weg entlang der Stadtmauer und an kleinen Ställen vorbei Richtung Freiburgtor. Beim Gang durchs Gässchen sieht man die heutigen Hinterhöfe und Lauben der Häuser der Marktgasse und des Kreuzplatzes.

Oben angelangt lohnt sich ein Blick hinauf zum Schloss mit dem Berner Wappen.



15



16



FREIENHOF

«Im Freienhof» heisst der Ortsteil, der zwischen der Altstadt und dem Schloss liegt und zu dem vom Kreuzplatz her der Zugang über eine sehenswerte Steinpflasterung führt. Dazu gehörten ursprünglich vier Gebäude: der Freienhof mit einem grossen Landwirtschaftsbau und die Alte Kaplanei mit einer grossen Scheune. Im Gemeindearchiv befindet sich ein Pergament von 1313, das für Verfolgte einen zeitlich begrenzten Zufluchtsort, einen sogenannten Freienhof, verlangte. Vermutlich wurde dieser also im 14. Jh. gebaut und ist das älteste heute noch erhaltene Gebäude in Laupen.

Im 20. Jh. stand das Haus jahrzehntelang leer. Kunsthistoriker und der Berner Heimatschutz

machten 1958 die Gemeinde mit Gutachten darauf aufmerksam, dass das wertvolle Haus vor einem Abbruch bewahrt werden müsse. Ein Unterhalt blieb aber vorerst aus und der Freienhof wurde immer mehr zur Ruine.

Dank privater Initiative und dank grosszügiger Unterstützung durch Kanton, Eidgenossenschaft und Schweizer Heimatschutz gelang es, in aufwändigen Restaurationsarbeiten 1976–1978 den Freienhof als Zeitdokument zu erhalten.

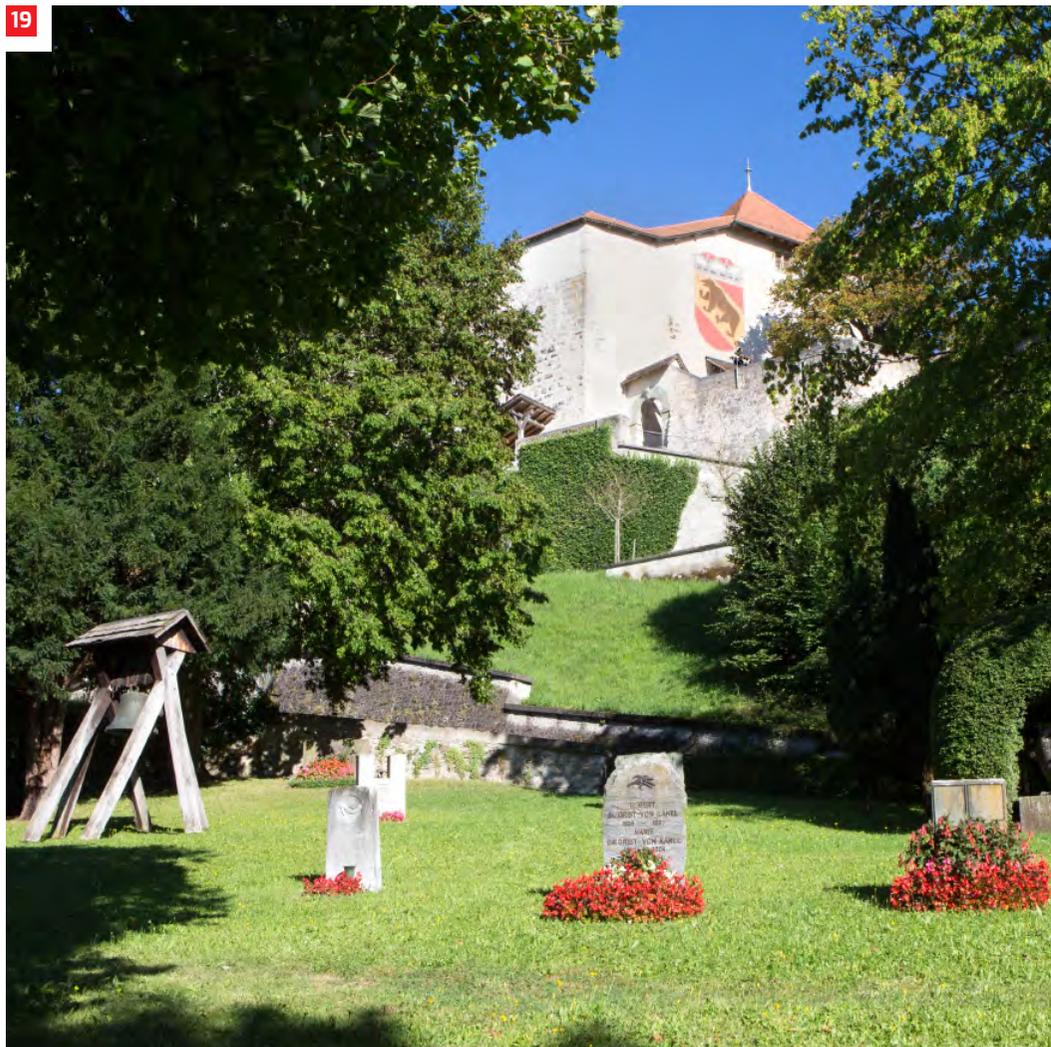
Auf einem Aussenbalken findet man den Leitspruch der Restauration: «Nid nahla gwinnt». Der Freienhof steht seither unter dem Schutz der Eidgenossenschaft.

ALTE KAPLANEI

Die Alte Kaplanei war das Dienst- und Wohnhaus der katholischen Geistlichen. Im Gebiet des Alten Friedhofs stand vermutlich eine Kapelle. Noch 1514 wird ein Kaplan Rud. Schneegans als Bewohner der Kaplanei erwähnt. Nach der Reformation nutzte man die Kaplanei als

Wohnhaus. Erst Mitte 20. Jh. wurde die dazugehörige Scheune abgebrochen und das Wohnhaus mit einem Pultdachanbau erweitert. 1970/71 wurde die Alte Kaplanei totalsaniert und umgebaut.





ALTER FRIEDHOF MIT PANKRATIUSGLOCKE

Der Friedhof ist vermutlich älter als die Burg. Hier stand die alte Kapelle, die dem heiligen Pankratius und später auch der heiligen Katharina gewidmet war. Der Bischof von Lausanne, Aymon von Cossonay, gewährte Laupen 1356 die Erlaubnis, die Kinder hier zu taufen.

Der Taufstein steht heute beim neuen Friedhof. 1453 erhielten die Laupener das Recht, wöchentlich zwei Messen zu lesen. Dies unter der Bedingung, am Sonntag die Predigt in der Mutterkirche in Neueneegg zu besuchen. Heute

ist nur noch die einstige Kapellenglocke, die Pankratiusglocke, aus dem Jahre 1436 erhalten geblieben. Sie wird nur einmal im Jahr, nämlich am 21. Juni, zum Gedenken an die Schlacht bei Laupen geläutet.

Die gefallenen Berner des Gefechts bei Laupen vom 5. März 1798 sind hier begraben. Wer auf diesem Urnenfriedhof eine letzte Ruhestätte wünscht und erwerben möchte, kann dies mit einem Gesuch an die Gemeinde beantragen.



20

SCHLOSSRAIN

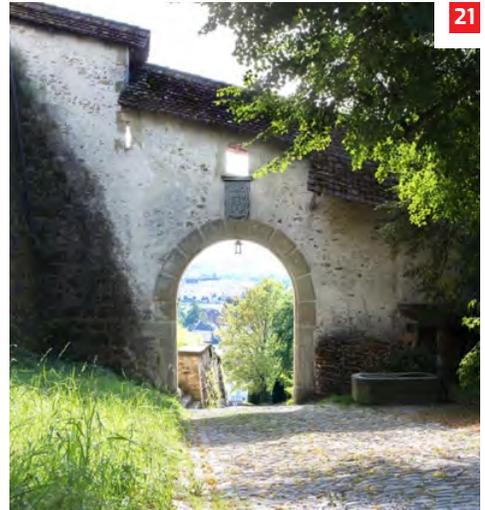
Der gepflasterte Weg zum Schloss hinauf, der Schlossrain, war früher die Strasse, die von Laupen nach Bern führte. Seit dem 14. Jh. war es auch der Weg zum Landvogt ins Schloss hinauf.

Da der Schlossrain sehr steil ist, mussten durchziehende Händler und Fuhrleute zum Transport ihrer Waren in Laupen zusätzliche Pferde mieten, was man in der Taverne zum «Kreuz» und später auch beim Gasthof «Bären» tun konnte. Durch das Berntor, an dem die Eisenhalterungen der Torflügel noch zu sehen sind, verliess man das Städtchen in Richtung Bramberg und durch den Forst nach Bern.

BERNTOR

Das Berntor als Teil der im 13. Jh. entstandenen Stadtbefestigung markiert einen der ursprünglich drei Zugänge ins Städtli. Im Rahmen von Arbeiten zur Erneuerung und Verstärkung der Stadtmauern im Jahr 1597 wurde auch das Berntor in der heutigen Form erneuert.

Auf der Aussenseite des Tors befindet sich über dem Torbogen die Kopie einer Wappentafel: das sogenannte «Bernrych». Dabei handelt es sich um eine Wappenzusammenstellung: Zuunterst das Wappen von Laupen, dann gegengleiche Berner Wappen und zuoberst der Reichsadler mit der Kaiserkrone. Das verwitterte Original ist im kleinen Gewölbekeller unter dem Rittersaal ausgestellt. Beim Original fällt auf, dass die Bären der beiden Berner Wappen fehlen – sie wurden von den Franzosen abgekratzt!



21



22

ZUGANG ZUM SCHLOSS

UNTERER WESTZWINGER

Der Zugang zum Schloss führte durchs Berntor, dann über den Westwinger beim Käfigturm hinauf zur Schlossterrasse. Im Mauerwerk vor dem Zwinger kann man den ehemaligen Torbogen noch ablesen. Eine Zugbrücke sicherte wohl den Zugang zusätzlich.

23



KÄFIGTURM

Der fünfeckige Käfigturm wurde um 1660 aus Tuffsteinquadern erbaut.

Er ersetzte einen älteren Wehr- und Beobachtungsturm von 1575. Mit seinen eichenen Mörderkästen diente der Käfigturm als Gefängnis. Im 1. Stock war die Wärterwohnung. Bis zur Schliessung des Amtsgefängnisses im Februar 1998 waren die Mörderkästen im Brandfall immer noch als Notunterbringung für evakuierte Häftlinge vorgesehen. Im September 2021 wird dort die Ausstellung «Barbara Weber, verlassenen-verurteilt-hingerichtet. Recht und Strafe im Alten Bern» eröffnet.

24



SODBRUNNEN

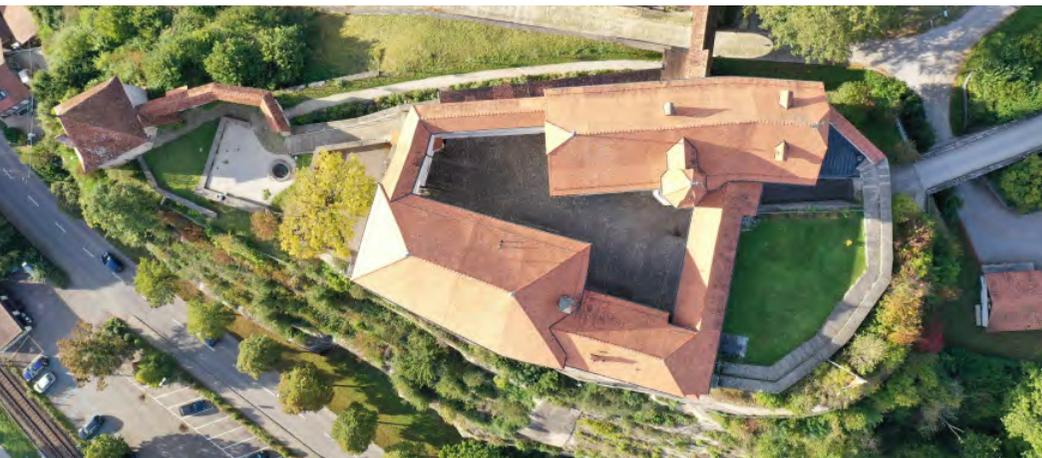
Der Sodbrunnen im unteren Westwinger wurde erst während der letzten grossen Renovation entdeckt. Er musste von Bauschutt, Sand und Blidenkugeln befreit werden. Wegen Einsturzgefahr konnte er nur bis auf eine Tiefe von 31 m freigelegt werden. Somit reicht er heute nicht mehr ganz bis auf das Niveau der Sense. Der Schacht ist in die Sandsteinmolasse gehauen. Interessant sind die Tritte, die einen laufenden Unterhalt des lebensnotwendigen Brunnens ermöglichten. Der Sodbrunnen diente dem Tränken der Tiere, die in den Stallungen im Westwinger untergebracht waren.

SCHLOSSTERRASSE / OBERER WESTZWINGER

Ursprünglich erreichte man den oberen Westwinger nur über einen in den Fels gehauenen Weg. Um 1600 entstand die lange Treppe auf der Nordseite. Vom oberen Westwinger aus erreicht man einerseits via das prächtige Rundbogentor aus Tuffstein den Schlosshof und andererseits südseitig den alten Rondenweg. Die Funktion des markanten Steinsockels lässt Fragen offen. Der Sockel hatte entweder Kerben oder einen tafelfartigen Aufsatz mit geografischen Markierungen, um die umliegenden «Chutzenfeuer» anpeilen zu können. Heute erinnern die Feuer am 1. August vermutlich an diese Höhenfeuerstationen, die im Kriegsfall der Alarmierung dienten.

25





SCHLOSSANLAGE

Die Anfänge der Burg Laupen verlieren sich im Dunkeln. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die weitgehend dem 13. Jh. angehörende heutige Burganlage aus Stein in Etappen eine ältere ersetzte. Der Burgunderkönig Rudolf II. verstärkte 930 die Fliehburgen der Sense-Saane-Aare-Linie, welche die Grasburg, Laupen, Gümminen, Wileroltigen und Mühleberg umfassten. König Rudolf III. unterzeichnete wahrscheinlich hier 1014 eine Urkunde: «Actum Logis castello». Eine Fliehburg ist eine nicht ständig bewohnte Einrichtung, welche nach Erdbebewegungen, Felsaushau und dank

hölzernen Palisaden Schutz bot. Ihre einfachen Holzbauten dürften eher niedrig gewesen sein. Durch die späteren Steinbauten wurden leider die Spuren der älteren Anlagen weitgehend beseitigt.

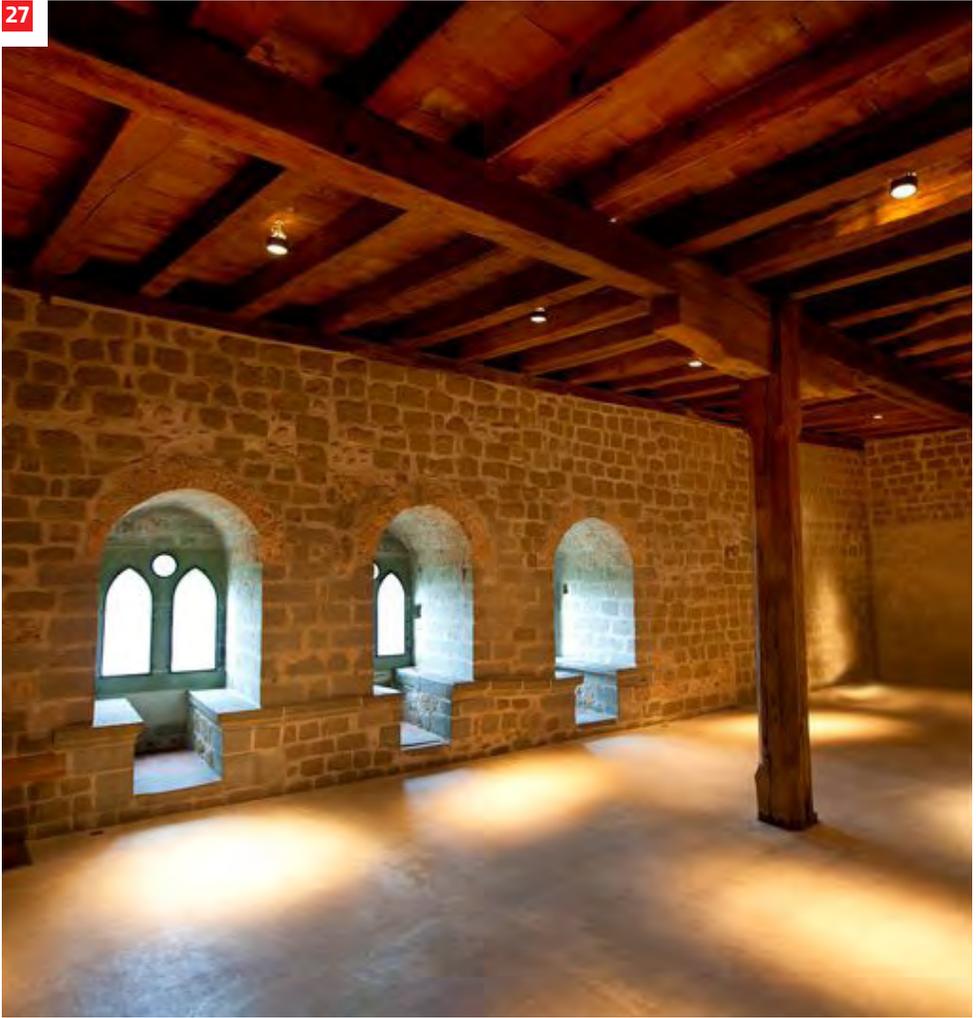
Wichtigster Beleg für die ursprüngliche Erd-/Holzburg ist der 1983 im Schlosshof festgestellte Binnengraben, der das spornförmige Plateau in einen westlichen tieferen und einen östlichen höheren Abschnitt teilte. Mit dem Bau der gewaltigen Ringmauer verlor er einen Teil seiner Funktion und wurde später zugeschüttet.

SCHLOSSHOF MIT RINGMAUER

Die gewaltige Ringmauer mit 10-12 m Höhe entstand nach 1200. Sie schliesst sich dem Bergfried an und folgt der Hangkante. Das Westportal führt in den Schlosshof. Dort standen wohl bis zum 14. Jh. einfache Holzbauten, bis der mächtige Palas auf der Südseite errichtet wurde. An der Nordwand zeugen die zugemauerten Fenster von den Gefängniszellen, die nach 1650 in den Rittersaal eingebaut wurden. Im 18. Jh. wurden im Schlosshof Zusatzbauten errichtet, die dann bei der Schlosssanierung 1977-1989 wieder entfernt wurden.



26



PALAS MIT RITTERSAAL

Der mächtige Palas entstand um 1300. Er steht an der sichersten Stelle der Burg, hoch über dem steil abfallenden Sandsteinfelsen. Der Rittersaal mit dem gewaltigen Kamin und den drei Spitzbogenfenstern bietet heute einen würdigen Rahmen für Empfänge und Feste.

Nach dem Bau des Neuen Schlosses 1648 wurden 1651 im schönen Saal Gefängniszellen eingebaut. Ab 1657 diente der Rittersaal zusätzlich als Kornspeicher. 1704 wurde ein Zwischenboden zur Verdoppelung des Lagerraums einge-

zogen. Es entstanden weitere Gefängniszellen und zudem Archivräume. 1966 wurden erneut Fenster in der Nordwand herausgebrochen. Der grosse Kamin diente über Jahrhunderte als Fleischbräterei und Räucherei. Im Rahmen der Schlossrenovation 1977-1989 unter dem leitenden Architekten Fritz Tanner wurden die ursprünglichen Schlossgebäude von späteren Anbauten befreit. Der Rittersaal bekam so seine ehemalige Würde und Schönheit zurück und gilt seither wieder als einer der schönsten Burgsäle der Schweiz.

NEUES SCHLOSS

Den Landvögten wurde die Wohnung im Palais nach dem Erdbeben von 1601 zu unsicher. Mit dem Neuen Schloss im spätgotischen Stil entstand unter Landvogt Simon Nöthiger 1648 eine kleine, formschöne Residenz mit elegantem Schneckenturm und geschnitzter Renaissanceetür.

Die Wappen der 86 Landvögte, der 12 Oberamt männer und Regierungsstatthalter sind in einem Raum des ehemaligen Bergfrieds zu sehen und zeugen von der langen bernischen Herrschaftszeit. Seit 2016 finden in diesem Raum Ziviltrauungen statt.

MUSEUM SCHLOSS LAUPEN

Im Parterre befindet sich heute das Museum Schloss Laupen. Die Dauerausstellung ist in vier Bereiche gegliedert: Laupenkrieg - Burg und Stedtli Laupen - Funde - Filme. Zusätzlich zur Dauerausstellung finden immer wieder Sonderausstellungen statt.



28



29

SOMMERLAUBE

Die Sommerlaube wurde 1776 – also kurz nach den grossen Um- und Erneuerungsarbeiten durch Niklaus Sprüngli – als Erweiterung des landvögtlichen Logements im Neuen Schloss erstellt. Nach dem Abtragen der einsturzgefährdeten östlichen Ringmauer um 1760 bot sich die Möglichkeit, in der Ostbastion einen Garten anzulegen.

BRUNNEN UND SODBRUNNEN

Im Schlosshof sind zwei Brunnen erhalten. Der rund 20 m tiefe Sodbrunnen ist eine Zisterne und gehörte zu einer der frühesten Etappen der Schlossanlage. Er reichte vermutlich nicht in eine wasserführende Schicht, sondern wurde durch Meteorwasser gespeist. Ein grosser Fortschritt muss die Einrichtung des laufenden Brunnens im Jahr 1619 gewesen sein, der das mühsame «Soden» überflüssig machte. Im Winter, wenn das Wasser in den Leitungen gefror, waren die Schlossbewohner allerdings froh um den Sodbrunnen.



BERGFRIED

Die Bauarbeiten der steinernen Buranlage begannen vermutlich kurz vor 1200 mit der Erstellung des Bergfrieds und des östlichen Teils der Ringmauer. Der Bergfried ist der höchste Wehrbau einer Festung. Der schlechte Baugrund bedingte schon kurz nach Bauvollendung Verstärkungsarbeiten. Um 1760 erforderte der Zustand des Bergfrieds und der Schildmauer Ost radikale Baumassnahmen. Beide Objekte wurden um 10-12 m auf die heutige Höhe abgetragen. 1770 wurde der Bergfried ins Neue Schloss integriert. Der hell verputzte Mauerteil, den man vom Berntor aus sieht, ist der integrierte Bergfried.

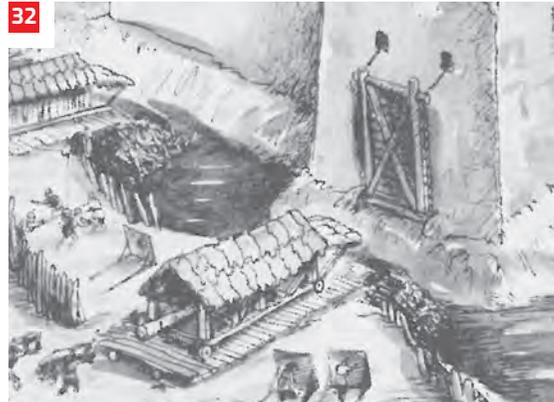
BLIDE

Im Juni 1339 wurde die Burg Laupen während 11 Tagen mit gigantischen Wurfgeräten belagert und verteidigt; 1'200 Steinkugeln sollen so mehrmals hin- und hergeschossen worden sein, alle 13 Minuten ein Geschoss, darunter statt Steinkugeln auch Aas und Gülle. Für die 650-Jahr-Feier der Schlacht von Laupen ist diese Blide originalgetreu nachgebaut worden (Eichenholz, 4 m hoch, 4,9 m breit, Rute 10 m, Tragkorb 2 t). Jeweils am 21. Juni, am Schlachtgedenktag, freuen sich die Blidenknechte, wenn die Geschosse – heute in Jutesäcke verpackte Wasserballone – an der Schlossmauer aufprallen.



STURMBOCK

Der «Sturmbock» oder «Widder» ist ein äusserst massiv gebautes, lang gestrecktes und stabil überdachtes Holzgestell auf Rädern. Im Firstbalken hängt an eisernen Ketten ein mächtiger Balken mit einer hakenförmigen Eisenspitze. Starke Männerarme versetzten ihn in Schwingung und versuchten so die Ringmauer zu beschädigen. Aber dazu musste der Sturmbock über diverse Gräben und an Palisaden vorbei an die Mauer geschoben werden. Nasse Felle auf dem Schirmdach schützten vor Brandpfeilen, aber nicht immer hielten diese dem Steinhagel der Verteidigung stand.





Der Rondenweg diente dem Nachtwächter vermutlich für seine Rundgänge. Ursprünglich war er sehr schmal. 1986 wurde er auf den Betonriegeln der Palassicherung neu gebaut und bildete den krönenden Abschluss der Felsanierung. Bei einem Blick nach oben entdeckt man zwei Vorbauten aus dem 17./18. Jh. Sie dienen als Aborte, damals nannte man sie «die Heimlichkeiten».

AUFGANG MIT GALGENLEITER

Landvogt Fabian Weyermann liess 1599 die Holzterrasse erbauen. Dabei entstand der direkte Zugang vom Berntor ins Schloss. 1666 wurde die Terrasse mit niedrigen, eichenen Stufen erneuert und später überdacht. Sie führt bei der doppelsprossigen Galgenleiter am Wehrgang vorbei. Die Leiter stammt aus der Zeit des Laupener Galgens. Dieser stand vermutlich im Eiholz, ennet der Saane. Dort wurden, nach damaligem Recht, Diebe, Betrüger, Verräter oder Mörder erhängt. Auf dem Richtplatz im Leuenbühl wurden zum Tode Verurteilte geköpft. 1846 fand dort die letzte Hinrichtung statt.



TREPPE MIT GEBURTENREGISTER

Seit dem 4. November 1994 erhält jedes neugeborene Laupener Kind seinen eigenen Geburtsstein, eingelegt als Tontafel auf den breiten Stufen der Schlosstreppe hinter der Kirche. Entstanden ist dieses vermutlich europaweit einzigartige Register dank einer kreativen Idee und privaten Initiative der Goldschmiedin Barbara Schmid Koch und des Töpfers Fredi Benz, beide aus Laupen. Die Gemeinde führt und arrangiert das Register. Das begehbare Register dokumentiert auch die spannende Entwicklung der Vornamen.





STADTMAUER MIT WEHRGANG

Vermutlich wurde Laupen im 12./13. Jh. im Auftrag der Herzöge von Zähringen von den Grafen von Laupen mit einer Stadtmauer befestigt. Genaue archäologische Untersuchungen liegen nicht vor. Die Stadtmauer ist ungefähr 440 m lang, bis zu 8.7 m hoch und 1.3 m breit. Gut die Hälfte der Mauer ist noch vorhanden, aber nur drei Mauerstücke befinden sich noch im ursprünglichen Zustand mit Wehrgang, Zinnen, Scharten und Schiesscharten. Durch die Schiesscharten konnten die Verteidiger ihre Pfeile und Speere einsetzen. Hinter den Zinnen gingen die Krieger in Deckung. Die eigentlichen Schiesscharten sind Schlitze in der Mauer, die

CHÜNGELITURM

Um im Grenzkrieg gegen die Kyburger und später gegen die Savoyer die schwache Nordwestseite des Städtchens beim Murtentor besser zu schützen, wurde der Turm vermutlich von Rudolf I. von Habsburg 1267 erbaut. Der Turm erhielt den Namen «Königsturm» oder «Chüngelturm», danach «Chüngeliturm» wohl deshalb, weil sein Erbauer Rudolf I. 1273 zum König des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gekrönt wurde. Im Jahre 1868 wurde die ganze Toranlage mit dem schlechterhaltenen Turm, dem Zwinger und dem Murtentor abgerissen.

AUF DEM RÜCKWEG

STADTGRABEN

Der ehemalige Stadtgraben entlang der nördlichen Stadtmauer ist noch gut zu erkennen. Ein Wall und eine Palisade sicherten das Städtli zusätzlich. Der Stadtgraben enthielt im unteren Teil Wasser, das von der Sense hergeleitet wurde. Auch der obere Teil des Grabens war recht sumpfig. Das erschwerte das Aufstellen von Belagerungsgeräten. Man sorgte dafür, dass es im Graben Frösche hatte. Diese zeigten durch plötzlichliches Schweigen an, dass sich etwas Unvertrautes näherte. Heute wird der Graben den Kindern der Kita als Spielwiese zur Verfügung gestellt.

sich gegen innen verbreitern. Sie gaben den Armbrustschützen besseren Schutz und erlaubten ihnen, die Pfeile auch seitlich abzugeben.

Die hölzernen Wehrgänge waren überdacht. In Friedenszeiten wurden sie als Verbindungswege zur Kirche oder zum Schloss benutzt. Eine Befestigungsvorschrift lautete, dass keine Häuser direkt an die Stadtmauer gebaut werden durften, denn man brauchte im Belagerungsfall Bewegungsfreiheit zur schnellen Abwehr von Eindringlingen. Zudem konnte so kein Stadtbewohner dem Feind durchs eigene Haus heimlich Einlass gewähren.





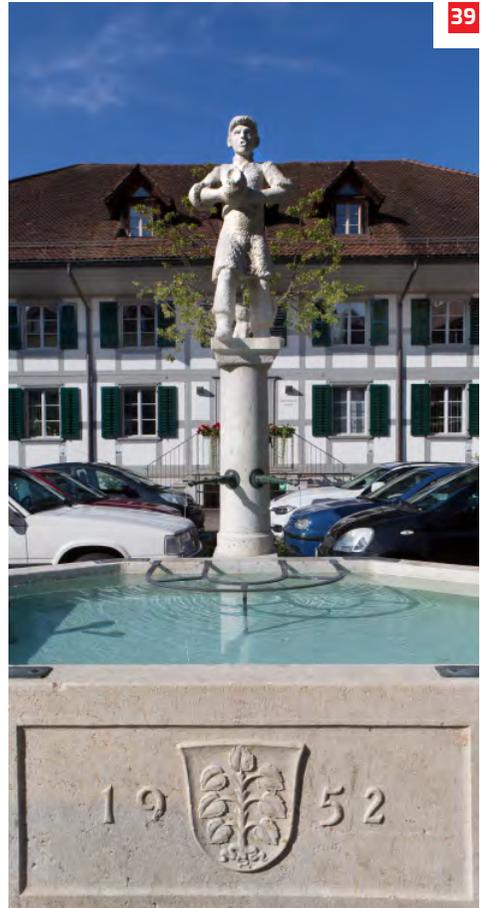
Nachdem das alte Schulhaus am Läubliplatz für die mittlerweile stattliche Anzahl von 124 Schüler/innen bei weitem nicht mehr ausreichte, erhielt der damalige Lehrer, Abraham Balmer, anfangs 1844 vom Laupener Rat den Auftrag, die Pläne für ein neues Schulhaus zu zeichnen. Hierfür wurde er zwei Tage vom Schuldienst beurlaubt. Das neue Schulhaus entstand auf dem sumpfigen Gelände, wo der Säulimarkt durchgeführt wurde. Es diente bis ins Jahr 1934 als Schulhaus, danach und bis heute als Gemeindehaus. Im Jahr 1988 wurde es umgebaut und renoviert.

ACHETRINGELERBRUNNEN

Der aus Solothurner Kalkstein gebaute Brunnen zeigt eine Figur aus dem uralten Brauch des «Achetringelens», welcher jedes Jahr am Silvesterabend durchgeführt wird und viele Zuschauer/innen nach Laupen lockt. Der Brunnen wurde im Jahr 1952 vom Laupener Schriftsteller Emil Balmer gestiftet und trägt die Inschrift «Mym Loupe». Entworfen wurde er durch den Künstler Gustave Piguet. Ursprünglich stand er auf dem Bärenplatz. Später wurde er aus verkehrstechnischen Gründen an den heutigen Platz versetzt.

NEUENGASSE

Die Neuengasse ist entlang der sanften Rundung des Stadtgrabens angelegt und wird als Verbindung ausserhalb der Stadtmauern genutzt. Die Gasse zeigt die Entwicklung des Städtchens um die Mitte des 19. Jh. Die Häuser auf der westlichen Seite wurden zwischen 1840 und 1870 erbaut. Es ist aussergewöhnlich, dass die Einheit der Fassaden und Dächer heute noch so erhalten ist – ein denkmalpflegerisches Kleinod.



Wan man des Wolffs gedencket, so ist

Laüpen



fabula: sic quando est mentio facta

Cupusdam,

des Wolffs gedencket ja,
an gar recht) so ist er da.

↓
Bisweillen
Im Sd



TAVERNEN UND PINTEN

Gasthof Bären Laupen

Bärenplatz 5, 3177 Laupen
031 747 72 31 www.baeren-laupen.ch

Café Restaurant am Kreuzplatz

Kreuzplatz 8, 3177 Laupen
031 747 80 19 www.cafe-kreuzplatz.ch

Restaurant Sensebrücke Laupen

Bösingenstrasse 2, 3177 Laupen
031 747 72 69
www.restaurant-sensebruecke-laupen.ch

Lamassu Buffet & Barbecue

Neuengasse 7, 3177 Laupen
031 505 12 22 www.restaurant-lamassu.ch

Restaurant Pizzeria Del Mondo

Marktgasse 9, 3177 Laupen
031 747 64 20 www.pizzerialaupen.ch

Bistro Bar Del Mondo

Marktgasse 2, 3177 Laupen
031 747 64 20 www.pizzerialaupen.ch

Restaurant Pizzeria Zorbas

Neuengasse 8, 3177 Laupen
031 747 74 07 www.pizzeriazorbas.ch

Crêperie Catherine, Eisdiele

Marktgasse 13, 3177 Laupen
079 587 90 05 www.creperiecatherine.ch

Restaurant Knusperli

Zollgässli 1b, 3177 Laupen
031 748 42 52

Bistro Senseria

Krankenhausweg 12, 3177 Laupen
031 740 12 90 www.bz-laupen.ch

Café zum Buttergipfel

Bärenplatz 4, 3177 Laupen
031 747 63 70 www.zum-buttergipfel.ch

Café-Bar Relax

Neuengasse 8, 3177 Laupen
031 747 60 49

Tourismus-Telefon

031 740 10 60

www.laupen.ch/tourismus



Bürgergemeinde Laupen



stiftung  laupen



Einwohnergemeinde Laupen